



Bundesmodellprojekt „HaLT - Hart am Limit“

InfoLetter

Nr. 2
August 2005

Preiswürdiges Präventionskonzept

Lörracher HaLT - Pilotprojekt wird mit Oskar-Kuhn-Preis ausgezeichnet

Das Projekt Hart am Limit - HaLT der Villa Schöpflin in Lörrach, Pilotprojekt des gleichnamigen Bundesmodellprogramms, ist mit dem unter Schirmherrschaft von Prof. Dr. Rita Süßmuth ausgelobten Oskar-Kuhn-Preis 2005 ausgezeichnet worden. Gewürdigt wurden das innovative Konzept und der Vorbildcharakter des Projekts.

Aus dem Inhalt:

HaLT bei Rock am Ring

Das HaLT-Projekt Ahrweiler war mit Peers bei Deutschlands größtem Rockfestival dabei

Workshop-Nachlese

Rückblick auf den 1. Workshop im Rahmen des Modellprogramms und das HaLT-Perspektivgespräch von BMGS, Trägern und Landesdrogenbeauftragten

Galerie

Die individuellen Designs der Standortprojekte - und warum diese Individualität wichtig ist

Heidi Kuttler und Sabine Lang von der Villa Schöpflin – Zentrum für Suchtprävention in Lörrach-Brombach konnten am 17. Juni in Berlin im Rahmen des Hauptstadtkongresses Medizin und Gesundheit den 1. Preis in der Kategorie Praxis des diesjährigen Oskar-Kuhn-Preises in Empfang nehmen. Der mit 12.800 Euro dotierte Preis wird von der Bleib-Gesund-Stiftung für herausragende Projekte in Wissenschaft und Praxis im Bereich der Gesundheitskommunikation verliehen. Das HaLT-Konzept war vom Team der Villa Schöpflin, die sich in der Trägerschaft des Badischen Landesverbandes für Prävention und Rehabilitation (blv.) befindet, im Jahr 2003 entwickelt worden und wird seitdem mit großem Erfolg umgesetzt.

Für die renommiert besetzte Jury waren Konzeption und Umsetzung des Projekts gar so überzeugend, dass sie sich entschloss, in diesem Jahr von der bisherigen Aufteilung Preispreis, Wissenschaftspreis und zwei Lobende Anerkennungen abzuweichen und stattdessen nur den 1. Preis in der Kategorie Praxis zu vergeben. Daher erhielt die Villa Schöpflin das gesamte Preis-

geld in Höhe von 12.800 Euro von dem Vorstandsvorsitzenden des AOK Bundesverbandes und Vorsitzenden des Kuratoriums der Bleib Gesund Stiftung Dr. Hans Jürgen Ahrens überreicht.

Begründet wurde die Preisvergabe von der Jury damit, dass HaLT in Lörrach als Projekt zur Suchtprävention in beispielhafter Weise dem Besorgnis erregenden Trend des zunehmenden riskanten Alkoholkonsums bei Kindern und Jugendlichen begegne. Gewürdigt wurde die Breite des Präventionsansatzes mit den bausteinartig aufbereiteten Maßnahmen des Projektes, die von aufklärender Kommunikation und unterstützender Beratung mit Betroffenen und deren gesamtem Umfeld bis hin zu gezielten erlebnispädagogischen Angeboten zur bewussten Auseinandersetzung mit Suchtrisiken reichen. Betont wurde weiter der Vorbildcharakter für neue Initiativen in anderen Städten und Bundesländern.

Als „Notfall in der Krisenkommunikation“ bezeichnete Dr. Ahrens in seiner Festansprache den Ansatz des reaktiven HaLT-Projektbausteins, bei dem

(» Seite 2)

zu Kindern und Jugendlichen, die mit einer Alkoholintoxikation in der Klinik behandelt werden, Kontakt aufgebaut wird, und würdigte HaLT als eindrucksvolles Konzept, den Jugendlichen zu

„Sich-Ausprobieren“ für Jugendliche extremer und gefährlicher geworden sein.

Gratulationen zum Erhalt des Preises kamen ebenfalls von der Drogenbeauf-



HaLT-Mitarbeiterin Sabine Lang und Villa Schöpflin-Leiterin Heidi Kuttler bei der Preisverleihung

helfen „einen Weg – raus aus dem Rausch“ zu finden. Das Muster, dass Jugendliche im Übergang zum Erwachsenwerden Suchtmittel missbrauchen, sei keineswegs neu, sondern dürfe auch den bei der Preisverleihung Anwesenden aus eigener Erfahrung bekannt sein. Besorgnis erregend sei, dass sich der Zugang zu Alkohol, Nikotin und auch Drogen verändert habe. Diese seien leichter und überall - auch im ländlichen Raum – verfügbar, weshalb die Rahmenbedingungen für das

tragen der Bundesregierung, Marion Caspers-Merk, die bei der Alkoholprävention eine Kultur des Hinsehens forderte. Niemand dürfe als Spaßbremse angesehen werden, wenn Erwachsene auf die Einhaltung der Altersgrenzen beim Alkoholausschank achten.

Anerkennung der Projektpartner

Als Kooperationsprojekt mit zahlreichen Aktionen besteht bei HaLT Bedarf an zusätzlichen, flexibel einsetzbaren Geldmitteln. Umso erfreulicher war es

daher für das Villa Schöpflin-Team, nun das gesamte Preisgeld zur Verfügung gestellt zu bekommen.

Auch hier betonte Heidi Kuttler nachdrücklich, dass HaLT in Lörrach nur dank ausgezeichneter Kooperationsbeziehungen des Engagements zahlreicher Projektpartner - Kinderklinik, Narrengilde, Landkreis, Stadt, Gemeindeverwaltungen, Polizei, Schulsozialarbeit des Caritasverbandes, Beauftragte des Oberschulamtes für Suchtprävention, Schulen und weiteren Beteiligten – zum Erfolg werden konnte. Aus diesem Grunde war es für die Leiterin der Villa Schöpflin selbstverständlich, einen Teil des Preisgeldes an Kooperationspartner weiterzugeben. Die Kinderklinik Lörrach erhielt 500 Euro für Materialien für das Spielzimmer der Station Bären. Damit soll das besondere Engagement der Ärztinnen und Ärzte und des Pflegepersonals hervorgehoben werden, die sich inmitten eines vollen und belastenden Klinikalltags Zeit für betroffene Kinder und Jugendliche nehmen und mit viel Sensibilität Erstgespräche führen, um Jugendliche und Eltern für eine Projektteilnahme zu gewinnen und den Kontakt zur Villa Schöpflin herzustellen. Weitere 1000 Euro wurden an die Narrengilde Lörrach weitergegeben, die das Projekt HaLT von Anfang an vorbildlich und systematisch umsetzte und gerade bei der Kinderfastnacht sehr kreativ neue Wege zum Schutz der jungen Gäste geht.

Eine unmittelbare Wirkung des HaLT-Ansatzes zeigte sich noch während der Veranstaltung. Anlässlich des fünfjährigen Jubiläums des Oskar-Kuhn-Preises sollte im Rahmen der Preisverleihung angestoßen werden. Dorothee Finé, die Projektleiterin bei der Bleib Gesund Stiftung, entschied sich mit Blick auf das HaLT-Projekt, statt Champagner Ginger Ale auszuschchenken – was nur kurzfristig zu geschmacklichen Irritationen führte, aber eine zusätzliche Anregung für die anschließende Diskussion darstellte. ◀

Der Oskar-Kuhn-Preis

Als Auszeichnung für herausragende Leistungen auf dem Gebiet der Gesundheitskommunikation verleiht die BLEIB GESUND STIFTUNG jährlich den Oskar-Kuhn-Preis. Mit dem Preis will die Stiftung, die von der wdv Gesellschaft für Medien und Kommunikation ins Leben gerufen wurde, an die Verlegerpersönlichkeit Oskar Kuhn und dessen Pionierarbeit auf dem Gebiet der Gesundheitskommunikation erinnern. Der Preis ist mit insgesamt 12.800 Euro dotiert.

Ziel des Oskar-Kuhn-Preises ist die Förderung der effektiven Gesundheitskommunikation, die sowohl qualifizierte Informationen als auch kommunikative Maßnahmen anbietet, mit deren Hilfe insbesondere im Bereich der Prävention Krankheiten vorgebeugt, sie früher erkannt und Rückfälle oder Folgeschäden verhindert werden können.

www.oskar-kuhn-preis.de

Ein Programm mit vielen Gesichtern

Das Bundesmodellprogramm HaLT ist alles andere als einheitlich – weder was die inhaltlichen Schwerpunkte in den elf Standortprojekten betrifft, noch was das Erscheinungsbild anbelangt. Gerade in der Startphase investierten die Projekte viel, um ein jeweils passendes Erscheinungsbild zu entwickeln. Herausgekommen sind dabei höchst unterschiedliche Designansätze, wie sie hier auch abgebildet sind.

Von Seiten einiger Projektbeteiligter kam die Frage, ob es nicht sinnvoller gewesen wäre, auf ein einheitliches Design und zentral erstellte Materialien zurückzugreifen. Zudem wäre eine überregionale Kommunikation des Modellprogramms bei einheitlichem Auftreten leichter gefallen.

Folgende Gründe sprechen dafür, dass mit der Entwicklung individueller Designs der richtige Weg eingeschlagen wurde.

Um überzeugend zu wirken, muss der visuelle Auftritt an das konkrete Projektumfeld angepasst sein, spezielle Zugangswege, Zielgruppen und auch Kooperationspartner berücksichtigen.

Ein für alle Projekte wirklich passendes Design zu finden, wäre fast unmöglich gewesen. Die Breite der entwickelten Designs zeigt deutlich, dass der vom Pilotprojekt entwickelte Entwurf keineswegs kopiert wurde.

Auch bietet ein individueller Auftritt die Chance, HaLT als eigenständige lokale Initiative aufzubauen und zu kommunizieren. Gerade innerhalb einer Präventionsstrategie wie dem HaLT-Konzept, dessen Erfolg von der Mitwirkung und dem Engagement zahlreicher Projektpartner auf kommunaler und regionaler Ebene abhängt, ist ein eigenständiges „Markenzeichen“, mit dem sich die Mitwirkenden identifizieren können, äußerst hilfreich. Gestärkt wird dabei auch der Gedanke, als Akteure innerhalb einer Gemeinde etwas für die Prävention vor Ort tun zu können – und tun zu müssen. ◀



HaLT bei Rock am Ring

Anfang Juni fand zum 20. Mal Deutschland größtes Open-Air-Festival „Rock am Ring“ statt. Mit dabei: Peers von HaLT Ahrweiler, die rund 1.200 Jugendliche auf einen verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol ansprachen oder in ihrer Haltung bestätigten, das Konzert ohne Alkohol zu genießen – und dabei auf durchweg positive Resonanz stießen

Mit rund 70.000 Besuchern und 90 Bands ist „Rock am Ring“ nicht nur Deutschlands größtes Open-Air-Festival, sondern auch die bei weitem größte Party für Jugendliche in der Region Ahrweiler. Leider bleiben dabei die negativen Begleiterscheinungen nicht aus: Gerade Open-Air-Konzerte sind Veranstaltungen, bei denen Jugendliche leicht Grenzen überschreiten. Von dem oft ungehemmten Alkoholkonsum wird erhofft, leichter Kontakt zu bekommen, freier, sicherer und unbeschwerter zu sein und das Veranstaltung besser genießen zu können.

Für die Mitarbeiter von HaLT Ahrweiler stand daher bereits bei der Planung des Projektes fest, auch bei Rock am Ring Präsenz zu zeigen. Während für Festivalbesucher mit alkoholbedingten Problemen ein umfassendes Angebot existiert, das von der medizinischen Versorgung bis zur Krisenintervention durch die Notfallseelsorge reicht, gab es in den letzten Jahren keine Maßnahmen, die gezielt den exzessiven Alko-

holkonsum im Vorfeld problematisieren und im Idealfall verhindern. Damit war der Schwerpunkt der HaLT-Aktion klar, nämlich proaktiv bei jugendlichen Konzertbesuchern für einen verantwortungsbewussten Umgang mit Alkohol zu werben.

Dieses Ziel stellte die HaLT-Mitarbeiter in besonderem Maße vor die typischen Herausforderungen, die mit dem Ansatz des Bundesmodellprogramms verbunden sind: Zum einen mussten mehrere an der Festivalorganisation beteiligte Kooperationspartner gewonnen werden, d.h. Kontakte zu Personen außerhalb des Suchthilfesystems geknüpft werden. Zum anderen musste eine Strategie gefunden werden, wie die Botschaft des verantwortungsbewussten Alkoholkonsums einer jugendlichen, auf ein Partywochenende eingestellten Zielgruppe angemessen vermittelt werden kann. Und schließlich wurde auch schnell deutlich, dass für die Umsetzung zusätzliche finanzielle Mittel aufgetrieben werden muss-

ten. Dass die Aktion letztendlich überhaupt erfolgreich stattfinden würde, stand damit keineswegs von vornherein fest. Um so erfreulicher ist, dass die HaLT-Konzeption erneut ihre Tragfähigkeit unter Beweis stellen konnte.

Das Konzept: Sensibilisierung unter Gleichen

Im Vordergrund der Aktion stand die Information von Jugendlichen über die schädigenden Wirkungen von Alkohol und die Bemühung, Jugendliche dazu zu bringen, über ihr Trinkverhalten nachzudenken. Zudem sollten Konzertbesucher, die nichts oder nur maßvoll trinken, in ihrem Verhalten bestätigt werden. Wichtig dabei war die Betonung, dass sich ein gelungener und spassiger Konzertbesuch und ein verantwortungsvoller Umgang mit Alkohol keineswegs ausschließen müssen.

Um einen Zugang zur Zielgruppe zu bekommen wurde ein eng an der Kampagne „Bist du stärker als Alkohol?“ der Bundeszentrale für politische Bildung (BZgA) angelehnter Peer-Ansatz verfolgt. Gerade in Situationen wie Rockkonzerten, in denen die Jugendkultur im Mittelpunkt steht, kann der Peer-Ansatz, d.h. die Ansprache von Jugendlichen durch Gleichaltrige, seine Stärken ausspielen. Die Botschaften werden nicht nur authentischer vermittelt, sondern es wird für die Angesprochenen auch schwieriger, mit Blick auf den Altersunterschied eine Distanz zu den Multiplikatoren aufzubauen. Jugendliche werden so stärker als bei der Ansprache durch Erwachsene dazu gezwungen, sich mit der vermittelten Botschaft und auch den Peers als Rollenmodell und Leitbild auseinanderzusetzen.

Als Peers für den Rock am Ring-Einsatz konnten in Zusammenarbeit mit dem Jugendzentrum Haus der offenen Tür Sinzig sechzehn Jugendliche gewonnen werden. Bedingung war ein Min-



Mit Spaß bei der Sache: Die Peers von HaLT Ahrweiler

destalter von 18 Jahren, ein offenes und selbstbewusstes Wesen und ein reflektierter Umgang mit dem eigenen Alkoholkonsum. Mit Blick auf die schwierige Einsatzsituation, welche ein selbstbewusstes und couragiertes Auftreten erfordert, wurde besonderer Wert auf eine Schulung gelegt. In drei abendlichen Seminaren wurden die Peers auf ihre Aufgabe vorbereitet. Inhalte dieser Schulungen waren Kommunikation und Gesprächsführung, Außenwirkung, das Training der Gesprächssituationen, Fragen zur Auswahl der anzusprechenden Jugendlichen, das Selbstverständnis als Peer sowie theoretisches Wissen zum Thema Alkohol.

Dass der Einsatz erfolgreich war, hing wesentlich vom Engagement der Peers und ihrer Identifikation mit dem Projekt ab. Zentral war dabei, dass den Peers volles Vertrauen entgegengebracht wurde. So waren die Peers autonom bei der Auswahl der von ihnen angesprochenen Konzertbesucher. Zudem wurde darauf geachtet, den Peers durch gute Verpflegung, Unterbringung und zeitliche Freiräume eine besondere Wertschätzung auszudrücken. Nicht zuletzt dadurch wurde für die Peers ihr Einsatz zu einem mit viel Spaß verbundenen Erlebnis.

Signalcode Orange

Um auf Akzeptanz und Aufmerksamkeit zu stoßen, muss sich die Qualität des Peer-Auftritts mit dem Peer-Marketing kommerzieller Anbieter messen können. Ein auffälliges, prägnantes und professionelles Auftreten gehört hier ebenso dazu wie kleine attraktive Geschenkartikel (Give-Aways) und Info-Flyer. Die HaLT-Peers wurden mit in der Signalfarbe orange gehaltenen Baseball-Kappen, T-Shirts und – aufgrund des Wetters auch notwendigen – Regenjacken ausgestattet.

Ins Gespräch mit den Festivalbesuchern kamen die Peers über einen Wissenstest zum Thema Alkohol und auch über einen Alkoholtest mit einem Promillemessgerät. Als weitere Gesprächsanreize wurden – wegen des Müllproblems allerdings nur außerhalb des Geländes – neben Material von der BZgA auch eigene von HaLT Ahrweiler erstellte Karten und Give-Aways wie Schlüsselbänder und Kugelschreiber

verteilt. Viel Anklang fanden auch die „Behüterli“, kleine Plastikschräuche, die über Autoschlüssel gestreift werden. Alkoholisierte Autobesitzer sollen damit auch später an ihren Vorsatz erinnert werden, nicht unter Alkoholeinfluss zu fahren.

Möglich wurde die Ausstattung der Peers und die Geschenkartikel durch Sachspenden der BZgA und ihrer Peer-Aktion „Bist du stärker als Alkohol?“, durch eine Sachspende des Verkehrsministeriums Rheinland-Pfalz sowie einer Förderung durch die Aktion 5000 x Zukunft, einer Initiative der Aktion Mensch, des ZDF und der Jugend- und Wohlfahrtsverbände, die deutschlandweit Jugendprojekte unterstützt.

Bedeutung der Kooperationspartner

Bei der Planung der Aktion war von Anfang an klar, dass sie nur zusammen mit Kooperationspartnern durchführbar sein würde. Dies betraf zu einem



Das „Behüterli“ im HaLT-Design

wesentlichen Teil die Polizei und das Deutsche Rote Kreuz. Ohne genaue Kenntnis der Veranstaltung, der Örtlichkeiten und auch der „Gepflogenheiten“ während des Festivals, mit denen Polizei und DRK das HaLT-Team im Vorfeld der Veranstaltung intensiv bekannt machten, wäre die Aktion kaum möglich gewesen. Zudem gewährleistete die enge Zusammenarbeit auch die nötige Sicherheit für mögliche Not- oder Konfliktfälle: Sämtliche Einsatzkräfte waren über die Peer-Aktion informiert, so dass sich die Peers jederzeit an Mitarbeiter von Polizei oder DRK wenden können. Für die Zusammenarbeit musste auch nicht lange geworben werden, da beide Organisationen hinter dem präventiven HaLT-Konzept stehen.

Deutlich war aber auch: ohne die Kooperation der Konzertagentur Marek Lieberberg, die das Festival veranstaltet, würde die Aktion nicht wirklich

erfolgreich sein. Dies bedeutete für die Projektmitarbeiter, dass sie – typisch für das HaLT-Modellprogramm – Neuland betreten mussten und Personen, die gewöhnlich nicht mit Suchtprävention in Berührung kommen, für ihre Präventionsstrategie gewinnen mussten. Hier hieß es, Vorbehalte – auf beiden Seiten – abzubauen, die Ziele, Methoden und Relevanz von HaLT transparent zu machen, Vertrauen aufzubauen und vor allem deutlich zu machen, dass eine Zusammenarbeit für die Veranstalter nicht zu mehr, sondern im besten Fall zu weniger Problemen führt. Mit Erfolg: Die Konzertagentur Marek Lieberberg gestattete nicht nur die Aktion, sondern unterstützte HaLT mit dem freien Zutritt zum Festivalgelände.

Prominente Unterstützung erhielt die Aktion zudem durch das Frauen-Fußballbundesliga-Team des SC 07 Ahrweiler, deren Spielerinnen das Projekt nicht nur als Schirmherrinnen unterstützten, sondern auch selbst Konzertbesucher ansprachen und Alkoholtests durchführten.

Ein deutlicher Akzent

Ausschließlich positiv sind die Erfahrungen mit der Umsetzung des Peer-Ansatzes. Anders als befürchtet stieß die Aktion weder auf Desinteresse noch auf Ablehnung oder gar Pöbeleien. Insgesamt wurden rund 1.200 Jugendliche angesprochen, wobei nur ein kleiner Prozentsatz das Gespräch ablehnte. In der Regel beschäftigten sich die Jugendlichen mehrere Minuten konzentriert mit den Fragen und tauschten sich ernsthaft mit den Peers über die Antworten aus. Zu beobachten war, dass zu den laufenden Gesprächen oft mehrere Festivalbesucher von alleine hinzukamen und sich um die Peers zeitweise regelrechte Menschentrauben bildeten. Auch die eigentliche Botschaft der Aktion konnte erfolgreich vermittelt werden: Die Peers konnten durch ihr „cooles“ Auftreten vermitteln, dass man dies auch (und gerade) ohne Alkohol sein kann und der Spaß darunter nicht leidet. Und nicht zuletzt setzten die knall-orangen Peers einen deutlichen farbigen Akzent für eine Festkultur, die einen verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol pflegt. ◀

Links: www.behueterli.de
www.Bist-du-staerker-als-Alkohol.de

Workshop-Nachlese

Am 18./19. Mai fand in Kassel der erste Workshop mit den am Bundesmodellprogramm beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der elf Standorte statt. Im Zentrum standen das gegenseitige Kennenlernen und der praxisbezogene Erfahrungsaustausch. Die übergreifende Fragestellung war, wie das unter Lörracher Rahmenbedingungen entwickelte Konzept an anderen Standorten in die Praxis umgesetzt werden kann, welche Bestandteile unmittelbar übernommen werden können und wo Probleme auftreten. Schließlich sollte das Treffen auch als Ideenbörse für Strategien und konkrete Aktionen dienen.

Überblick zum Auftakt

Ein Überblick über die Projekte vermittelt am Beginn des Workshops eine ausführliche Vorstellungsrunde, in der die elf Projekte ihre jeweiligen Schwerpunkte und Aktionen beschrieben. Bei den Kooperationen im proaktiven Bereich liegen die Schwerpunkte der meisten Projekte auf den Schulen, wobei in der Regel Kontakte zu (Vertrauens- und Beratungs-)Lehrern sowie Schulsozialarbeitern bestehen. Ein zweiter Schwerpunkt liegt in der Zusammenarbeit mit der Offenen Jugendarbeit.

Im reaktiven Bereich liegt der Schwerpunkt auf der Kooperation mit Kliniken – wobei hier sowohl viele positive Erfahrungen wie der engagierte Mitwirkung des Krankenhauspersonals geschildert wurden, aber auch am häufigsten Probleme bemerkt wurden. Zum einen wurde hier auf vielfältige Schwierigkeiten bei der Anbahnung einer Zusammenarbeit hingewiesen, die von Desinteresse auf Seiten der Ansprechpartner bis hin zu dem Problem reichen, überhaupt einschlägige Kliniken und relevante Kontaktpersonen zu finden. Zum anderen wurde aber auch berichtet, dass trotz getroffener Kooperationsvereinbarungen und grundsätzlich guter Beziehungen zu den Kliniken keine Kinder und Jugendlichen mit Alkoholintoxikationen an das jeweilige Standortprojekt gemeldet werden. Die Konsequenz für mehrere Projekte: verstärkt alternative Zugangswege zu der Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen mit riskantem Alkohol-

konsum zu entwickeln, was durchaus im Sinne des Modellprogramms liegt. Ein derartiger, über das Konzept des Pilotprogramms hinausgehender Ansatz wurde von Jeanette Riedel, Mitarbeiterin des Greifswalder HaLT-Projektes vorgestellt. Im reaktiven Bereich erfolgt hier eine Zusammenarbeit mit Jugendwohngruppen, wobei die HaLT-Mitarbeiter im Falle von auffälligem Alkoholkonsum verständigt werden und Kontakt zu den betroffenen Jugendlichen aufnehmen.

Aufbau und Pflege der Netzwerke

Das Netzwerk von Kooperationsbeziehungen über das Suchthilfesystem hinaus ist das Herzstück des HaLT-Konzeptes. Im reaktiven Teil ermöglichen sie einen frühen Zugang zu Jugendlichen mit riskantem Alkoholkonsum. Im proaktiven Teil verbreitern sie den Rückhalt vor Ort und sind entscheidend für die Effizienz und Effektivität von Aktionen zur Prävention. Mit dem Netzwerk steht und fällt der Erfolg von HaLT – Grund genug, im Rahmen des Workshops Hinweise zum erfolgreichen Aufbau und der Pflege der Beziehungen zu diskutieren.

Geschäftsführungen privatwirtschaftlicher Unternehmen die geeigneten Ansprechpartner. Die Gründe für die bessere Eignung höherer Hierarchieebenen liegen vor allem darin, dass dadurch die Akzeptanz der Kooperation auf sämtlichen (darunterliegenden) Ebenen sichergestellt wird, aber auch in – mit Blick auf die begrenzten Ressourcen der HaLT-Projekte – notwendigen Effizienzgewinnen, wenn in einer Organisation nicht viele, sondern nur eine Person gewonnen werden muss. Zudem verfügt man so über wichtige „Verbündete“, mit deren Unterstützung eine Ansprache weiterer Kooperationspartner besser gelingen kann.

Speziell im reaktiven Baustein ist es notwendig, offen für die Erfahrungen und Ideen der Partner zu sein – und deren Einfluss auch bei der Kommunikation des Konzeptes zu betonen. Bei Kooperationen zu Kliniken ist eine regelmäßige persönliche Präsenz angemessen, gegebenenfalls auch im Rahmen von suchtbefugten Fortbildungsveranstaltungen z.B. zur Ansprache von Jugendlichen. Zentraler Erfolgsfaktor ist auch ein regelmäßiges Feedback zu



Mitarbeiter/-innen der Standortprojekte beim angeregten Erfahrungsaustausch

Sowohl im reaktiven als auch im proaktiven Teil zeigen Erfahrungen von Projektbeteiligten, dass Kooperationen um so besser in Gang kommen und funktionieren, je höher die angesprochene Hierarchieebene in den kooperierenden Organisationen ist. Im reaktiven Bereich bedeutet dies, dass im Idealfall z.B. die Ärztliche Leitung einer Klinik gewonnen werden sollte. Im proaktiven Bereich sind dementsprechend Bürgermeistern sowie Amts- und Schulleitungen, aber auch

den Wirkungen des Projektes. Im Idealfall erleichtert das Angebot dem Klinikpersonal die Arbeit, zumal wenn es nach der Phase der Etablierung für die Zuweisenden mit relativ wenig Aufwand verbunden ist.

Innerhalb des proaktiven Bereichs können Kooperationen vor allem durch die regelmäßige imagefördernde Nennung der Institutionen als Kooperationspartner in den erstellten Materialien und gegenüber der Presse die Beziehung festigen. HaLT sollte in der

Außenwahrnehmung weniger mit der Präventionseinrichtung, sondern mit dem lokalen Netzwerk als ganzem verbunden sein.

„HaLT – ein Fass ohne Boden?“ war der auf den Aufwand der Netzwerkarbeit gemünzte Untertitel einer Präsentation von Heidi Kuttler, die als Entwicklerin des Pilotprojekts auf eine mehr als zweijährige Erfahrung mit HaLT zurückblickt – und diese Frage inzwischen verneinen kann. Zwar seien die anfänglichen Investitionen in die Netzwerkarbeit hoch, einmal etablierte Kooperationen seien aber mit weitaus weniger Aufwand verbunden.

Das passende Angebot

Ziel des reaktiven HaLT-Bausteins ist, auffällig gewordene Kinder und Jugendliche im Rahmen eines sekundärpräventiven Angebotes zu einer Reflektierung des Trinkverhaltens zu bewegen. Die konkrete Ausgestaltung dieses Angebotes warf dabei zahlreiche praktische Fragen auf. Konsens der Projektbeteiligten war, dass ein Gruppenangebot einem Einzelangebot aus pädagogischen Gründen grundsätzlich vorzuziehen ist, da innerhalb einer Gruppe leichter eine Einstellungsveränderung bei den Jugendlichen bewirkt werden kann. Allerdings führt ein Gruppenangebot zu mehreren Problemen: die termin-

liche Koordinierung wird erschwert, und bei geringem Bedarf kann eine längere Zeit zwischen Erstkontakt und Angebotsdurchführung verstreichen und dadurch die Erfolgchancen mindern. Eine regelmäßige Durchführung des Angebotes kann erreicht werden, wenn die Kurse auch für andere Zielgruppen geöffnet werden – beispielsweise als soziale Trainingskurse Sucht oder als gewaltpräventive Angebote, wobei in diesem Fall der Nachteil sehr heterogener Gruppen auftreten kann. Wie die Jugendlichen zu der Teilnahme am Angebot bewegt werden können und die Verweigerungsquote gesenkt werden kann war ein weiteres Thema, bei dem zahlreiche Vorschläge genannt wurden. Zum einen können die Projektmitarbeiter qua ihrer Autorität zur Teilnahme bewegen. Durch mehrere Einzelgespräche in der Zeit zwischen Erstgespräch und Gruppenangebot kann der Kontakt zu den Jugendlichen aufrecht erhalten werden. Nach Erfahrung von Projektbeteiligten sehen die Eltern der Jugendlichen HaLT oft als ihre „Verbündeten“ und können entsprechend auf ihre Kinder einwirken. Schließlich hängt auch viel von der konkreten Gestaltung des Angebotes, der zeitlichen Ansetzung und auch der Möglichkeit ab, nicht selbst betroffene Freunde mitzubringen, wodurch die Hemmschwelle gesenkt werden kann.

Ausblick und Vereinbarungen

In einer abschließenden Runde ging es darum, Verbesserungsvorschläge für den weiteren Ablauf des Bundesmodellprogramms zu diskutieren. Deutlich wurde, dass ein erheblicher Bedarf an Austausch unter den Projekten besteht, weswegen die Ankündigung des BMGS, im Dezember 2005 einen weiteren Workshop durchzuführen, außerordentlich begrüßt wurde. Um einen kontinuierlichen Austausch zu ermöglichen und auch spezielle Fragen unter Beteiligung aller Interessierter klären zu können, wurde zudem angeregt, ein Internet-Forum zum Modellprogramm zu nutzen - eine Anregung die in Kürze umgesetzt wird.

Starker Weiterentwicklungsbedarf wurde vor allem bei den standardisierten Bögen geäußert, mit denen die Brücken- bzw. Intake-Gespräche dokumentiert werden. Bemängelt wurde vor allem, dass diese zu stark auf den Überleitungsweg Krankenhaus zugeschnitten sind, d.h. von einer unmittelbar davor behandelten Alkoholintoxikation ausgehen. Da keineswegs in allen Projekten dieser Überleitungsweg im Vordergrund steht, sondern Jugendliche, die anderweitig durch riskanten Alkoholkonsum auffällig geworden sind, oft die Hauptzielgruppe bilden, kann der Bogen häufig nicht sinnvoll eingesetzt werden. Ergebnis der Diskussion war, den bisherigen Bogen nur bei Alkoholintoxikationen einzusetzen und innerhalb einer standortprojektübergreifenden Arbeitsgruppe einen zweiten, alternativen Bogen für die übrige Klientel zu entwickeln. Von Prognos wurde dabei die Bedeutung einer Dokumentation betont, da hierdurch wichtige Hinweise sowohl für die Effektivität des Modellprogramms als auch über die Gruppe riskant Alkohol konsumierender Jugendlicher, ihres Umfeldes und auslösender Faktoren gewonnen werden können.

Schließlich wurden auch Zweck und Zielgruppe des Projekt-InfoLetters angesprochen. Tenor war hierbei, dass der InfoLetter vor allem von den Standortprojekten eingesetzt werden kann, um die Kooperationspartner vor Ort laufend zu informieren und ihnen zu vermitteln, Teil eines größeren Bundesmodellprogramms zu sein. ◀

Perspektivgespräch

Parallel zu dem Workshop fand ein Perspektivgespräch zu dem Modellprogramm unter Beteiligung des Referates Drogen und Suchtmittelmissbrauch des BMGS, der Geschäftsführungen der Träger der Standortprojekte sowie der Drogenbeauftragten der beteiligten Bundesländer statt. Im Mittelpunkt des Gesprächs standen Optionen zur strategischen Weiterentwicklung von HaLT.

Deutlich wurde, dass das Konzept von HaLT von den Beteiligten mitgetragen wird. Ein besonderer Vorteil liege in der Offenheit des Konzeptes hinsichtlich der gemeindenahen individuellen Ausgestaltung. Grundsätzlich sei das HaLT-Konzept bedarfsgerecht, zumal die Nachfrage nach dem Beratungs- und Betreuungsangebot steige. Inwieweit auch der Mischkonsum sich im Hilfeangebot von HaLT widerspiegeln solle, blieb umstritten. Das Hilfeangebot von HaLT sei auf den missbräuchlichen Konsum einer legalen Substanz (Alkohol) ausgerichtet.

Sowohl die Träger als auch die Beauftragten der Länder sahen eine Fortführung von HaLT über den Förderzeitraum des Bundes hinaus angesichts des Bedarfes als notwendig an. Eine Finanzierung müsse je Bundesland und Projekt unterschiedlich auszugestaltet sein. Während der proaktive Teil weitgehend über eine variable Finanzierung, die auch ein Sponsoring durch Krankenkassen und Wirtschaft umfassen könne, sicher zu stellen sei, werde der reaktive Teil überwiegend eine Basisfinanzierung erfordern. Hierfür sei es notwendig, den – auch finanziellen – Nutzen der präventiven Wirkungen von HaLT abzuschätzen und deutlich zu kommunizieren.

Standortprojekte

Ahrweiler

Caritasverband f. d. die Region Rhein-Mosel-Ahr e.V.
Richard Stahl
rstahl@caritas-ahrweiler.de
Alexandra Velten
halt@caritas-ahrweiler.de
Bahnhofstr. 5
53474 Bad Neuenahr-Ahrweiler
02641 / 75 98 60

Berlin-Lichtenberg

Stiftung SPI / Integrierte Suchtberatung Lichtenberg
Konstantin Fritsch
fritsch@stiftung-spi.de
0170/9606313
Jörg Kreuziger
kreuziger-halt@stiftung-spi.de
0171/77248040
Einbecker Str. 32
10317 Berlin

Berlin-Mitte

Suchtberatung „Große Hamburger“
Susanne Günther
halt@caritas-berlin.de
Hanah Panak
Große Hamburger Str. 18
10115 Berlin
030 / 6 66 33-434/-400

Erfurt

SIT - Suchthilfe in Thüringen gGmbH
Elisabeth Eschke
eschke@bueroimpuls.de
0361/2128080
Silke Nöller
noeller@bueroimpuls.de
0361 / 6 54 88 86
Arndtstr. 1
99096 Erfurt

Frankfurt / Main

Jugendberatung und Suchthilfe Am Merianplatz
Joachim Messer
joachim.messer@jj-ev.de
Leonie Unkelbach
hartamlimit@jj-ev.de
Musikantenweg 39
60316 Frankfurt
069 / 94 33 03 - 0

Greifswald

Johanna-Odebrecht-Stiftung
Jörg Niemann
niemann@odebrecht-stiftung.de
Lange Str. 10
17489 Greifswald
03834 / 89 24 40
Ondrej Nemeth
nemeth@hart-am-limit.info
0176 / 29 36 06 09
Jeannette Riedel
riedel@hart-am-limit.info
0176 / 29 17 38 75
Gützkower Landstraße 69
17489 Greifswald
03834 / 54 32 20

Hamm

AKJ Arbeitskreis für Jugendhilfe e.V.
Ronald Meyer
rmeyer@akj-hamm.de
02381 / 3 07 50 23
Melanie Potthoff
mpotthoff@akj-hamm.de
02381 / 3 07 50 21
Nassauerstr.33
59065 Hamm

Lörrach

Villa Schöpflin Zentrum für Suchtprävention
Heidi Kuttler
heidi.kuttler@blv-suchthilfe.de
Sabine Lang
sabine.lang@blv-suchthilfe.de
Franz-Ehret-Str. 7
79541 Lörrach
07621 / 91 49 09-0

Osnabrück

Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Osnabrück
Klaus Balgenorth
KBalgenorth@caritas-os.de
0541 / 3 41 50
Yvonne Meiners
YMeiners@caritas-os.de
0541 / 34 - 152 /-128
Johannisstr. 91
49074 Osnabrück
0541 / 34 10

Kaltenkirchen

ATS Segeberg im Landesverein für Innere Mission
Bodo Haßler
sucht.se@ats-sh.de
Susanne Daude
halt@ats-sh.de
04191/3625
Kirchenstr. 2
24568 Kaltenkirchen

Rostock

Klinik für Psychiatrie des Kinder- und Jugendalters
Manuela Pape
manuela.pape@med.uni-rostock.de
Barnstorferweg 48
18057 Rostock
0381 / 4 59 00 86

Olaf Reis
olaf.reis@med.uni-rostock.de
Gehlsheimer Str. 20
18147 Rostock
0381 / 4 94 95 86

Landeskoordinierungsstelle für Suchtverbeugung Mecklenburg-Vorpommern (LAKOST)

Rainer Siedelberg
siedelberg@lakost-mv.de
0385 / 7 85 15 60
Voßstr. 15a
19053 Schwerin

Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung

Referat Drogen und Suchtmittelmissbrauch

Michaela Schreiber
Referatsleiterin
01888 / 441-3330
michaela.schreiber@bmg.bund.de

Peter Larbig
01888/441-2719
peter.larbig@bmg.bund.de

Postanschrift:
Am Propsthof 78a
53121 Bonn

Drogenbeauftragte der beteiligten Bundesländer

Drogenbeauftragte/r des Landes Baden-Württemberg

N.N.
Zentrale Koordinierungsstelle für Suchtfragen im Sozialministerium Baden-Württemberg
Schellingstr. 15
70174 Stuttgart
0711 / 1 23 38 10

Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz

Matthias Apel
Bereich Drogen und Sucht
Grundsatzangelegenheiten und legale Drogen
Oranienstr. 106
10969 Berlin
030 / 90 28 17 21

Drogenbeauftragte des Landes Hessen

Rosa M. Winheim
Hessisches Sozialministerium
Dostojewskistr. 4
65187 Wiesbaden
0611 / 8 17 36 09

Drogenbeauftragte des Landes Mecklenburg-Vorpommern

Dr. Dagmar Doese
Sozialministerium
Mecklenburg-Vorpommern
Werderstr. 124
19055 Schwerin
0385 / 5 88 90 35

Drogenbeauftragter des Landes Niedersachsen

N.N.
Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit
Postfach 141
30001 Hannover
0511 / 1 20 30 22

Drogenbeauftragter des Landes Nordrhein-Westfalen

Dirk Lesser
Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie des Landes Nordrhein-Westfalen
Fürstenwall 25
40219 Düsseldorf
0211 / 8 55-35 73

Drogenbeauftragter des Landes Rheinland-Pfalz

Ingo Brenninger
Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit
Bauhofstr. 9
55116 Mainz
06131 / 16 46 55

Drogenbeauftragter des Landes Schleswig-Holstein

Dr. Wolfgang Kröhn
Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Schleswig-Holstein
Adolph-Westphal-Str. 4
24143 Kiel
0431 / 9 88 54 83

Drogenbeauftragter des Landes Thüringen

Winfried Funk
Thüringer Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit
Postfach 121252
99012 Erfurt
0361 / 3 79 86 80

Prognos AG

Michael Steiner
Marktfeldleiter
Gesundheit&Soziales
Tel. [41] 61 32 73-302
Mob. 0160 8 82 90 28
michael.steiner@prognos.com

Tilmann Knittel
Tel. [41] 61 32 73-360
Mob. 0160 8 82 90 02
tilmann.knittel@prognos.com

Catherine Comte
Catherine.Comte@prognos.com
Tel. [41] 61 32 73-443

Postanschrift:
Prognos AG
Aeschenplatz 7
CH-4010 Basel

Das Bundesmodellprogramm HaLT - „Hart am Limit“ wird im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit und Soziale Sicherung von der Prognos AG wissenschaftlich begleitet. Für Fragen wenden Sie sich bitte an Frau Catherine Comte.